

„Seligpreisungen“ Matthäus, 5,3-10 zum Gottesdienst am 06. August 2006 (wurde in der Predigt gekürzt - meist frei vorgetragen)

Auf den Spuren des Glücks. Mit diesem Motto möchte ich die Seligpreisungen Jesu auslegen. Vielen Menschen kommen sie heute als antiquiert vor. Das liegt vor allem daran, dass einige Wörter und Begriffe bei wörtlicher Übersetzung missverstanden werden. Sie bedürfen der Deutung und neuer Wörter. Mit den Seligpreisungen gibt Jesus eine Anleitung zu einem spirituellen Leben, nach dem sich auch heute viele Menschen sehnen. Jesus hat diese Worte aus seiner innigsten Verbindung mit Gott gesprochen, Sie kommen aus seiner spirituellen Erfahrung. Matthäus hat sie an den Beginn der so genannten Bergpredigt gestellt und damit angedeutet, dass sie das Programm Jesu in Zusammenfassung enthalten: Auf den Spuren des Glücks.

Nicht auf den Spuren zum Glück, sondern des Glücks. Denn so zu leben, wie in den Glückseligpreisungen beschrieben, macht bereits jetzt innerlich glücklich. Das Glückseligsein wird nicht auf ein fernes Ziel verschoben, auf das man hin lebt und dafür große Entbehrungen in Kauf nimmt. Doch bevor wir diese Worte lesen, möchte ich das heute missverständliche Wort „selig“ erklären; sonst wird gleich alles verkehrt verstanden.

Mit dem Wörtlein „selig“ werden wir heute dem nicht gerecht, was Jesus sagen wollte, weil da unser Denken gleich auf Überirdisches und Jenseitiges gerichtet wird. „Selig“ meint bis ins Innerste der Seele glücklich sein und zwar erfahrbar bereits jetzt und hier. Jesus wollte seine Zuhörenden nicht auf ein Jenseits vertrösten. Er hat eine Botschaft für das Leben hier auf dieser Erde, die damals und heute in sich stimmig ist. Aber revolutionär, denn Jesus stellt die gängigen Werte der Starken und Reichen dieser Welt und unserer aller Egoismus auf den Kopf.

Wir lesen Matthäus 5,3- 10:

3 Selig sind, die da geistlich arm sind; denn ihrer ist das Himmelreich. 4 Selig sind, die da Leid tragen; denn sie sollen getröstet werden. 5 Selig sind die Sanftmütigen; denn sie werden das Erdreich besitzen. 6 Selig sind, die da hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit; denn sie sollen satt werden. 7 Selig sind die Barmherzigen; denn sie werden Barmherzigkeit erlangen. 8 Selig sind, die reinen Herzens sind; denn sie werden Gott schauen. 9 Selig sind die Friedfertigen; denn sie werden Gottes Kinder heißen. 10 Selig sind, die um der Gerechtigkeit willen verfolgt werden; denn ihrer ist das Himmelreich.“

(Erste und letzte Glückseligpreisung in einer Übertragung für heute: V.3 Glücklich bis ins Innerste der Seele sind, die bis ins Innerste arm und leer sind; denn sie erfahren den Reichtum der göttlichen Wirklichkeit. V.10 Glücklich sind, die um der Ge-

rechtigkeit willen verfolgt werden; denn sie nehmen Teil an der göttlichen Wirklichkeit.)

Nicht die Reichen, sondern die Armen, nicht die Leid- abwälzenden, sondern die Leid- tragenden, nicht die Gewalttätigen, sondern die Sanftmütigen, nicht die Satten, sondern die Hungernden nach Gerechtigkeit, nicht die Hartgesottenen, sondern die Barmherzigen, nicht die Unehrliehen, sondern die reinen Herzens sind, nicht die Rechthaber, sondern die Friedfertigen werden glücklich gepriesen.

Die Glückseligpreisungen sind keine Gebote, keine Befehle, sondern Beschreibungen eines Seins, aus dem das entsprechende Handeln erwächst. Zu solchem Sein möchte Jesus locken, zu einem Leben auf den Spuren des Glücks.

V.3) Die 1. Glückseligpreisung ist die Generalglückseligpreisung, die alle anderen mit einbezieht und die Voraussetzung für die anderen ist: „Glücklich sind, die geistlich arm sind, denn ihrer ist das Himmelreich.“

„Geistlich arm“ meint, vor der letzten Wirklichkeit, die wir Gott nennen, arm sein und so bereit, von ihr zu empfangen, was uns innerlich glücklich macht. Wie uns auch in einer menschlichen Beziehung nicht das Materielle wirklich glücklich macht, sondern die Liebe, so ist es Gottes Liebe, die uns bis ins Innerste glücklich macht. Diese Liebe Gottes, ja Gott selbst gilt es in geistlicher Armut anzunehmen. Da können wir erfahren: „Gott ist Liebe und wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott und Gott in ihm.“ (1.Johannes, 4,16) Was Jesus als „geistlich arm“ bezeichnet, das hat er z.B. in dem Gleichnis vom Pharisäer und Zöllner deutlich gemacht: „Es gingen zwei Menschen hinauf in den Tempel, um zu beten, der eine ein Pharisäer, der andere ein Zöllner. Der Pharisäer stand für sich und betete so: Ich danke dir, Gott, dass ich nicht bin wie die andern Leute, Räuber, Betrüger, Ehebrecher oder auch wie dieser Zöllner. Ich faste zweimal in der Woche und gebe den Zehnten von allem, was ich einnehme. Der Zöllner aber stand ferne, wollte auch die Augen nicht aufheben zum Himmel, sondern schlug an seine Brust und sprach: Gott, sei mir Sünder gnädig! Ich sage euch: Dieser ging gerechtfertigt hinab in sein Haus, nicht jener.“ (Luk. 18,9-14) Der Zöllner tritt vor Gott als geistlich Armer. Er kommt nicht mit irgendwelchen Leistungen.

Was geistlich arm meint, wird auch deutlich, wenn Jesus sagt: „Wer nicht das Reich Gottes annimmt wie ein Kind, der wird nicht hinein kommen.“ (Luk.17,17) Und nun haben wir wieder Stolpersteine mit den Begriffen „Reich Gottes“ und „Himmelreich“, um alles verkehrt zu verstehen, wenn wir es aufs Jenseits beziehen. Für Jesus ist das Reich Gottes mitten unter uns, ja in uns. Himmel ist keine Orts-

angabe hier, sondern ein anderes Wort für das Göttliche. Mit Reich Gottes meint Jesus die eine alles

- 2 -

umfassende Wirklichkeit, aus der alles Leben kommt und in der wir leben und alles lebendige Sein seinen Atem erhält. Gott ist uns ganz nahe, näher als wir uns selber sind. Gott ist gegenwärtig. Und wenn wir ihm gegenwärtig werden, erfahren wir seine Gegenwart. Das ist die Erfahrung Jesu und allerer, die sich dieser Wirklichkeit geöffnet haben in „geistlicher Armut“, d.h. also mit leeren Händen und Herzen und „wie ein Kind“ einfach empfangsbereit sind. Dann können wir Gott in uns und durch uns wirken lassen. Diese geistlich vor Gott Armen, preist Jesus glücklich, denn sie sind von Gott und seiner Liebe erfüllt und so überaus reich und bis ins Innerste glücklich.

Jesus verheißt hier nicht etwas für eine ferne Zukunft. Er sagt nicht: „werden glücklich sein“, sondern: „Glücklich sind, die geistlich arm sind, denn ihrer ist das Himmelreich.“ Das „Himmelreich“, gemeint ist Gott selbst und seine Wirklichkeit, wird von ihnen erfahren und das schon jetzt und hier. Sie leben in innigster Verbindung mit dem Göttlichen in all ihrem Tun und Lassen. Also nicht nur im Gottesdienst, beim Gebet, oder während einer Meditation, sondern auch im Alltag. Zu so Großem sind wir als Menschen berufen. Aber das Einfachste ist oft das aller Schwerste, weil wir schwer loslassen können, um zu empfangen. Doch es lohnt sich dies zu wagen und einzuüben. Die meisten spirituellen Wege führen in die Stille und üben das Loslassen durch das Achten auf den Atem und die Gedanken in einer wachen Aufmerksamkeit. Jesus war vor dem Beginn seiner öffentlichen Wirksamkeit 40 Tage in der Wüste im Beten und Fasten und danach hat er sich immer wieder allein und auch mit seinen Nachfolgenden in die Stille zurückgezogen, um Gott zu erfahren und aus dieser Erfahrung zu leben und zu handeln. Beten hat für ihn sicher nicht bedeutet, auf Gott dauernd einzureden, sondern vor und in ihm stille zu sein und zu lauschen.

Die 7 weiteren Glückseligkeiten erwachsen aus der ersten: „...ihrer ist das „Himmelreich“, d.h. sie haben Teil an der göttlichen Wirklichkeit, sie leben in Gemeinschaft mit Gott. Aus dieser Verbindung kommen die Eigenschaften oder Tugenden, die im Folgenden von Jesus gepriesen werden. Sie sind nicht eigene Leistungen, deren man/frau sich rühmen könnten, sondern Früchte aus der Gemeinschaft mit der einen Wirklichkeit, die wir Gott nennen. Gesetze und Gebote alleine führen nicht dazu, dass wir Menschen hier auf Erden friedlich zusammen leben. Der Mensch muss schon von Grund auf erneuert werden durch Gottes Wirken in unseren Herzen. Die Welt wird sich verändern, je mehr Menschen sich auf den Weg der Glückseligkeiten einlassen und damit Jesus nachfolgen auf den Spuren des Glücks.

((In dem Lied: „Einer hat uns angesteckt mit der Flamme der Liebe...“ geht es um die Nachfolge Jesu. Da heißt es weiter: „Wer sich selbst verliert, wird das Leben finden.“ Das entspricht der 1. Glückseligkeit. „Sich selbst verlieren“ und „geistlich arm“ meint das Gleiche. Und „das Leben finden“ meint hier das Gleiche wie „ihrer ist das Himmelreich“, nämlich erfülltes Leben hier und jetzt und dann sicher auch in Ewigkeit. Die Glückseligkeiten Jesu sind durchdrungen von der Flamme der Liebe Gottes, die in Jesus brannte, als er sie verkündete, und er wollte die Menschen damit anstecken, um sie glücklich zu machen.)))

Wenn wir jetzt fortfahren, um auf die anderen Glückseligkeiten zu hören, kann das nur andeutend geschehen, um anzuregen, selbst diesen Worten täglich nachzugehen. Ja, wir brauchen täglich solche Worte der Erinnerung als geistliche Nahrung. Dass Pfarrer dies tun, kann man als selbstverständlich erwarten, aber es gibt da auch andere Vorbilder, die uns Mut machen können zur täglichen Nachfolge, auf Gottes Wort zu hören. Zwei bedeutende Politiker möchte ich nennen: 1. den Inder und Hindu Gandhi, der die Bergpredigt Jesu neben der Bhagavadgita an seinem Meditationsplatz liegen hatte, und 2. den Christen Dag Hammarskjöld, 2. UN- Generalsekretär 1953-61, der das Büchlein „Die Nachfolge Christi“ von Thomas von Kempen auf alle Reisen mitnahm. Beide Politiker versuchten gemäß der Bergpredigt Jesu ihr Leben und auch ihre Politik danach auszurichten. Das Leben solcher Persönlichkeiten kann uns heute helfen, Worte der Bibel in unsere Zeit zu übertragen und auch ihrem Beispiel zu folgen.

Nun zur 2. Glückseligkeit: „Glücklich sind, die da Leid tragen; denn sie sollen getröstet werden.“

Leid gehört zum Leben wie Freude, Geburt und Tod. Gott schickt uns kein Leid, um uns zu bestrafen, oder weniger Leid, um uns zu belohnen. Leid gehört zur Realität unserer natürlichen Existenz, weil wir verletzlich sind an Leib und Seele und sterblich. Leid bleibt also keinem Menschen erspart. Die einen haben allerdings mehr, die anderen weniger zu erleiden. Ich halte es für selbstverständlich, dass wir Leid lindern, wenn wir es schon nicht verhindern können. Dabei müssen wir allerdings darauf achten, dass dies nicht auf Kosten anderer geht. Jesus hat sich aktiv bemüht, Leid zu beheben, indem er Kranke heilte und sich zu den Ausgestoßenen gesellte. Jesus rühmt also nicht das Leiden. Wer gegen sein Schicksal hadert und sich dann am Leiden wund reibt, macht alles noch schlimmer. Man kann Leid, das nicht zu verhindern ist, auch tragen und sich in Geduld üben. Meine Frau sagt öfter: „Gesund ist auch, wer mit seinen Krankheiten leben gelernt hat.“ Durch manches Leiden können wir lernen, reifen und wachsen. Solches angenommene Leid, ist leichter zu ertragen.

Diese Weise des Umganges mit Leid hat die Verheißung, getröstet zu werden von Kräften jenseits unserer Vernunft. Natürlich haben wir auch die Aufgabe andere zu trös-

- 3 -

ten und können auch hoffen von anderen in unserem Leid getröstet zu werden. In der Gemeinschaft mit Gott können wir auch im Leid innerlich glücklich sein, denn er steht uns bei. Aus solcher Erfahrung heißt es in einem Kirchenlied: „In dir ist Freude in allem Leide“.

Zur **3.** Glücklichspreisung: „Glücklich sind die Sanftmütigen; denn sie werden das Erdreich besitzen.“

Sanftmut ist der Mut, einfühlsam, sanft, ja zärtlich, aber auch diplomatisch zu sein. Die gängige Auffassung ist, mit Gewalt könne man das Erdreich besitzen. Dazu sagt Jesus: Nein, sondern die Sanftmütigen werden das Erdreich besitzen. Kann man das politisch umsetzen? Ja, wenigstens teilweise! Z.B. Martin Luther King hat durch gewaltlosen Widerstand für die Rechte der Schwarzen gekämpft. Gandhi hat mit Diplomatie, gewaltlosem Widerstand, Fasten und Meditation die englische Kolonialmacht über Indien in die Knie gezwungen. Dag Hammarskjöld hat durch stille Diplomatie und den 1. Einsatz der UN- Blauhelme die englischen und französischen Streitmächte bei ihrer Invasion Ägyptens gestoppt und damit einen Krieg verhindert. Solche Beispiele ließen sich erweitern. Viele Politiker versuchen so zu handeln, einfach weil es so gerechter und psychologisch einsichtig ist. Der Einsatz von Friedenstruppen in Krisenregionen trägt allerdings der Realität Rechnung, dass es in unserer Welt noch nicht ganz ohne Macht und Gewalt geht. Es setzt sich bei vielen immer mehr die Einsicht durch, dass es ein Überleben der Menschheit in unserer globalen Welt nur gibt, wenn wir der Zielrichtung folgen, die Jesus in den Glücklichspreisungen gelehrt hat.

Dazu gehört auch ein sanfter Umgang mit unserer Erde, mit dem, was sie uns an Schätzen bereit hält und mit allem Lebendigen an Pflanzen und Tieren. Immer mehr merken wir: wenn wir nicht sorgsamer mit unserer Umwelt umgehen, schaufeln wir uns, oder unseren Kindern das eigene Grab. Wir werden das Erdreich verlieren, wenn wir nicht einfühlsam werden und „Ehrfurcht vor allem Leben“ haben und entsprechend verantwortlich leben und handeln.

Die Gewalttätigen haben das Erdreich mit dem Leben darauf immer wieder zerstört. Wer von ihnen war wirklich glücklich? Cäsar, Pol Pot, Hitler, Stalin? Bestimmt nicht. Aber Menschen, die nicht einmal ein eigenes Grundstück besitzen, aber mit ihrer Naturverbundenheit und ihrem Einfühlungsvermögen in alles Lebendige die Schönheiten der Natur bewundern, besitzen mit solcher Freude das Erdreich, denn sie sind Kinder Gottes und darum Mitbesitzer. Ja, ihnen gehört das Erdreich.

Zur **4.** Glücklichspreisung: „Glücklich sind, die da hungert und dürstet nach Gerechtigkeit; denn sie sollen satt werden.“

Wirklich hungern und dürsten nach Gerechtigkeit tun die, welche Ungerechtigkeit erleiden. Aber auch die, welche wie Jesus mit anderen mitfühlen und

sich mit ihnen identifizieren und sich für ihre Gerechtigkeit einsetzen. Ohne Gerechtigkeit kann es keinen wirklichen Frieden geben auf Erden. Auf unserer Welt gibt es unendlich viele ungerechte Verhältnisse, Hunger und Elend. Danach zu streben, dass die Güter dieser Erde gerechter verteilt werden, gehört zur Nachfolge Jesu. Wann wird diese Verheißung Jesu in Erfüllung gehen, dass die da

hungern und dürsten nach Gerechtigkeit, satt werden? Ich glaube nicht, dass Jesus uns auf eine Erfüllung erst in einem Jenseits vertrösten wollte. Da, wo wir uns für Gerechtigkeit engagieren, wird dies oft auch zu Erfolgen führen. Das ist ein Satt werden. Satt ist kein Dauerzustand. Wir bekommen immer wieder neuen Hunger. So gibt es immer neuen Anlass sich für Gerechtigkeit einzusetzen.

In der ACAT, der „Aktion der Christen für die Abschaffung der Folter“, deren Mitglied ich bin, beten wir in monatlichen Abendgottesdiensten für zu Unrecht Gefangene, Verschleppte und Gefolterte. Wir schreiben Briefe in alle Welt an Könige, Präsidenten, Minister und andere Mächtige, und setzen uns diplomatisch für sie ein. Jeden Monat erfahren wir aus einem Gebetsrundbrief nicht nur von neuen Opfern der Gewalt, sondern auch wer von denen, für die wir gebetet und uns eingesetzt haben, frei gekommen ist. Das ist dann für uns immer ein solches Satt werden, ein froh und dankbar sein, dass unser Gebet und unser Einsatz nicht vergeblich waren. Aber zugleich ist der Hunger nach Gerechtigkeit wieder da. Darum beten und schreiben wir weiter an die Mächtigen. So gibt es viele Aktionen wie auch Brot für die Welt, Eine Welt Läden, wo wir uns für mehr Gerechtigkeit einsetzen können. Es gibt viele Möglichkeiten den Hunger nach Gerechtigkeit zu spüren in unseren Familien, in Schule und Beruf und sich zu engagieren. Bereits die Sehnsucht und Hoffnung auf Gerechtigkeit und die Arbeit dafür macht unser Leben und Handeln sinnvoll und damit glücklich.

Zur **5.** Glücklichspreisung: „Glücklich sind die Barmherzigen; denn sie werden Barmherzigkeit erlangen.“

Barmherzigkeit ist ein Wort für die Liebe, die einem das Herz im Leibe herum dreht. Eine ganz starke Liebe mit Bauch und Herz. Solche Liebe kann nicht geboten werden, sie ist da oder nicht da. Sie ist in unserem Bauch und in unserem Herzen fühlbar als die Liebe Gottes, der die Quelle der Liebe ist. Solche Liebe gilt es mit Herz und Verstand umzusetzen in die Taten der Liebe, so dass Gott der Täter dieser Taten der Barmherzigkeit ist. In unserem Mitein-

ander kann es da auch ein Geben und Nehmen geben. Die Barmherzigen werden auf jeden Fall die Barmherzigkeit Gottes erfahren als geschenkte Liebe Gottes, die ihr Leben jetzt schon täglich erfüllt und beglückt. Eines weiteren Lohnes bedürfen sie nicht, denn ihnen reicht, die Barmherzigkeit Gottes schon jetzt zu erleben. Das macht sie glücklich.

- 4 -

Zur **6.** Glücklichpreisung: „Glücklich sind, die reines Herzens sind; denn sie werden Gott schauen.“

Auch dies ist keine Verheißung erst für die Zeit nach dem Tod, wie ich es gelehrt bekam und auch lange selbst glaubte, sondern schon in diesem Leben erfahrbar. Das geistlich arm sein, also leer vor Gott sein und ein reines Herz meinen ungefähr das gleiche. Ein reines Herz ist leer von dem Vielerlei der Welt und dem egoistischen Streben; es ist so leer, dass Gott darin immer mehr wohnen kann und einen solchen Menschen ganz erfüllt, so dass er Gott, der unsichtbar ist, mit den Augen des Herzens sehen kann. Nicht erst im Jenseits, sondern jetzt und hier schon.

In allen spirituellen Traditionen gibt es Übungen, um mehr und mehr zu innerer Reinheit zu kommen. Im christlichen Bereich ist dies die Kontemplation, auch schweigendes Gebet genannt. Ein Pfarrer, der regelmäßig lange schweigend in seiner Kirche verweilte, wurde gefragt. „Was machst du eigentlich immer in der Kirche?“ Er antwortete: „Er schaut mich an und ich schaue ihn an.“ Übersetzt heißt Kontemplation Schauen und Geschaut werden. Was wir in der Stille selbst üben können, ist die Achtsamkeit auf das, was in mir vorgeht und das immer mehr Loslassen der Gedanken, um gleichsam den Spiegel der Seele blank zu machen, dass sich das Göttlich darin spiegeln kann. Dieses Gottschauen wird als Geschenk erlebt, nicht als Belohnung. Gott innerlich Schauende und Liebende werden Mystikerinnen und Mystiker genannt. Dazu sind alle Menschen eingeladen, solche Erfahrungen mit dem Göttlichen zu machen, auch wenn es oft nur kurze Augenblicke sind, die aber nachwirken. Jesus läßt aus seiner Erfahrung mit dieser Glücklichpreisung dazu ein. Der evangelische Mystiker Gerhard Tersteegen hat dies ebenso verstanden und bittet darum in seinem Lied „Gott ist gegenwärtig“ mit den Worten: „Mach mich reinen Herzens, dass ich deine Klarheit schauen mag in Geist und Wahrheit.“ Weil er das „in Geist und Wahrheit“ bereits erfahren hat, konnte er so dichten. Ja diese Verheißung geht in Erfüllung hier in diesem Leben, wenn wir uns Gott ganz hingeben. Sicher haben viele unter uns schon solche Erfahrungen zu mindest ansatzweise erlebt.

Doch Tersteegen weiß auch, dass es nicht nur beseligende Augenblicke in unserem Leben mit Gott geben kann, sondern dass wir auch im Alltag Gott erfahren können. Darum bittet er am Schluss seines Liedes: „Wo ich geh, sitz und steh, lass mich dich

erblicken und vor dir mich bücken.“ Noch deutlicher sagt es Meister Eckehard: „Wer Gott so, d.h. im Sein, hat, der nimmt Gott göttlich und dem leuchtet er in allen Dingen; denn alle Dinge schmecken ihm nach Gott, und Gottes Bild wird ihm aus allen Dingen sichtbar. In ihm glänzt Gott alle Zeit, in ihm vollzieht sich eine loslösende Abkehr und eine Einprägung seines geliebten gegenwärtigen Gottes.“ Ja, glücklich sind, die Gott innerlich schauen.

Zur **7.** Glücklichpreisung: „Glücklich sind die Friedfertigen, denn sie werden Gottes Kinder heißen.“

Die Friedfertigen sind Menschen, die ihren inneren Frieden mit sich, mit dem göttlichen Grund gefunden haben und so innerlich befähigt sind, Frieden zu halten mit den anderen Menschen, ja Frieden zu stiften. Das ist nicht so einfach ein für alle mal dann bei uns da als Besitz, sondern ein Prozess in dem wir in der Verbindung mit Gott auch aus unseren Unzulänglichkeiten, Fehlern und Versäumnissen lernen. Übungen der Stille und des Schweigens sind dazu hilfreich. Den inneren Frieden müssen wir uns immer wieder neu schenken lassen und uns dessen vergewissern. Deswegen erbitten wir diesen Frieden im Gebet. Auch die kontemplative Übung des Tönens auf Schalom ist Gebet für uns und alle Menschen. Den Frieden Gottes lassen wir uns immer wieder zusprechen. In jedem Gottesdienst und besonders beim Abendmahl geschieht dies. Vielleicht achten wir darauf mal besonders, damit es nicht nur eine leere Formel bleibt, sondern sich wirklich bewusst ereignet. Der Friede, in der Sprache Jesu „Schalom“ kommt von Gott, der ein Gott des Friedens ist. Darum sagt Jesus: „Die Friedfertigen werden Gottes Töchter und Söhne heißen. Dazu sind wir als Menschen berufen jetzt schon auf dieser Erde.“

Zur **8.** Glücklichpreisung: „Glücklich sind, die um der Gerechtigkeit willen verfolgt werden; denn ihr Herr ist das Himmelreich.“

Wer sich in dieser Welt für Gerechtigkeit und Frieden einsetzt, der muss damit rechnen, dass er verfolgt wird, wie Jesus und unzählige vor und nach ihm. Um nur einige Namen zu nennen, die auch ihr Leben dabei lassen mussten: Gandhi, Dag Hammarskjöld, Bonhoeffer, Martin-Luther King. Sich für Gerechtigkeit und Frieden einzusetzen, gehört zur Nachfolge Jesu. Was nicht aussondern mit einschließt, dass Menschen anderer Religionen in entsprechender Weise gemäß ihrer spirituellen Traditionen das Entsprechende tun. Mit ihnen sollten wir uns in unserer globalen Welt verbünden, wie dies ja bereits in der UN und vielen Organisationen geschieht.

Für solch hohe Werte wie Gerechtigkeit und Frieden sich einzusetzen, macht unser Leben in besonderer Weise sinnvoll und glücklich. Solche Menschen können wissen, dass ihnen das „Himmelreich“ gehört, sagt Jesus. Das heißt, sie haben jetzt schon teil an der göttlichen Wirklichkeit. Sie erfahren, dass

sie in Gott leben und Gott in ihnen, darum gibt es für sie keinen endgültigen Tod, denn sie werden in Gott weiter leben in einer neuen Seinsweise.

Die Glückseligkeiten Jesu sind eine Einladung zu einem Sinn erfüllten Leben, das Freude macht; zu einem Leben auf den Spuren des Glücks. Es lohnt sich, sich auf diese Spur der Lebensfindung einzulassen, um glücklich bis ins innerste der Seele zu sein. Das wünsche ich uns allen.